

europäischen Bischöfen. Die vorhergehende Epoche wurde schon früher von Rostislav Nový bearbeitet. Ivan Hlaváček

Norske sigiller fra middelalderen, 3. Bd.: Geistlige segl fra Nidaros bispedømme, utgitt av Odd FJORDHOLM (†) / Erla B. HOHLER / Halvor KJELLBERG / Brita NYQUIST, Oslo 2012, Riksarkivet, 272 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-82-548-0119-2, NOK 450. – Die ersten beiden Bände dieses Repertoriums, die sich den Siegeln weltlicher Aussteller widmeten, erschienen 1899–1950; mit großem Abstand folgt nun ein dritter Band mit Siegeln geistlicher Aussteller aus dem ma. Erzbistum Nidaros/Trondheim. Er umfaßt 160 Nummern, davon sind 27 bischöfliche Siegel, 9 des Domkapitels, 18 von Klöstern und deren Äbten, die allermeisten stammen jedoch von einzelnen Priestern und Kanonikern. Das älteste Stück ist ein nur noch fragmentarisch erhaltenes Siegel des Domkapitels vom Jahr 1225 (Nr. 29). Bei den Erzbischöfen erfolgte der Wechsel vom spitzovalen zum runden Siegeltyp exakt mit dem Bischofswechsel des Jahres 1450, und auch bei den Äbten wurde er um die Mitte des 15. Jh. vollzogen, während die Konventssiegel des Domkapitels und der Klöster von Anfang an rund waren. Gewöhnliche Priester bevorzugten die runde Form hingegen schon im 14. Jh., und im 15. Jh. kommt die spitzovale bei ihnen nur noch ganz vereinzelt vor. Das große Prachtsiegel der Erzbischöfe war 100 Jahre im Gebrauch, von 1350 bis 1450, wobei jeweils nur die Umschrift und das Wappen des aktuellen Amtsinhabers verändert wurden, der Stempel des eigentlichen Siegelbildes aber stets derselbe blieb (Nr. 13, 14, 17). Ein Kuriosum schließlich ist Nr. 89, ein rundes Siegel mit dem Bild des Gotteslamms und einer entsprechenden Umschrift, das aber eindeutig von einem Ritter verwendet wurde. Liegt hier etwa eine weltliche Zweitverwendung eines ursprünglich geistlichen Siegels vor? Der Band ist nicht chronologisch, sondern nach Siegelführern geordnet. Die Abbildungen sind hochwertig, aber durchweg recht klein, außerdem stets begleitet von einer älteren Nachzeichnung. Neben diversen Registern enthält das Buch auch ein Glossar sowie zwei Literaturverzeichnisse: das eine speziell zu norwegischen Siegeln, das andere allgemein zur Sphragistik, wobei auffällt, daß von den ohnehin sehr wenigen deutschsprachigen Titeln der jüngste aus dem Jahr 1970 stammt. Roman Deutinger

Die Inschriften des Mainzer Doms und des Dom- und Diözesanmuseums von 800 bis 1350, auf der Grundlage der Vorarbeiten von Rüdiger FUCHS und Britta HEDTKE bearbeitet von Susanne KERN (Mainzer Inschriften 1) Wiesbaden 2010, Reichert, 116 S., zahlreiche Abb., 2 Karten, ISBN 978-3-89500-796-5, EUR 12. – Vorliegende Broschüre bildet den ersten, gedruckten Teil der Neubearbeitung der „Inschriften der Stadt Mainz von frühmittelalterlicher Zeit bis 1650“ (DI 2) von Fritz V. Arens aus dem Jahre 1958. Sie stützt sich auf die ausschließlich online zugängliche wissenschaftliche Neuedition der Mainzer Inschriften (www.inschriften.net/mainz.html), die sie in komprimierter und vereinfachter Form wiedergibt. Die Gründe für dieses von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz und dem Institut für Geschichtliche Landeskunde Mainz initiierte Projekt lagen einerseits in nicht sogleich erschließbaren, bereits publizierten Nachträgen, einigen Neufunden sowie anhand jüngster Forschungsergebnisse erforderlichen Neuordnungen